

„Schau, wie sie laufen“ in Hagelstadt

Theaterfreunde proben Komödie von Philip King / Premiere am 20. November

HAGELSTADT (mz). Als „See How They Run“ am 3. Januar 1945 – also während des Zweiten Weltkriegs – in London uraufgeführt wurde, erwartete niemand, das dieses Stück wie eine Bombe einschlagen würde, am wenigsten der Autor selbst. Philip King schrieb diese Farce Anfang der vierziger Jahre während seiner Dienstzeit bei der Royal Air Force. 589 Vorstellungen folgten der Londoner Premiere. Seitdem wurde „Lauf doch nicht immer weg!“ – so der deutsche Titel – auf unzähligen Bühnen gespielt und ab 20. November nun auch bei den Hagelstädter Theaterfreunden.

„Nichts ist schwieriger, als einen ganzen Abend pausenlos die Pfeile des Witzes, der originellen Situationskomik abzuschießen“, so Regisseur Heinz Beck. Aber die Amateurspieler wollen gefordert

sein und sind deshalb seit über sechs Wochen mit der Probenarbeit beschäftigt. Eigentlich charakterisiert der englische Originaltitel „See How They Run“ (Schau, wie sie laufen) den Inhalt dieser überschwenglichen Komödie am besten.

Philip King wollte nicht mehr und nicht weniger mit seinem Stück erreichen, als das sich die Zuschauer befreiend auslachen. Doch ein solches Unternehmen, angesiedelt in konkreter historischer Situation, wirkt auf den ersten Blick befremdend. Umso mehr, als King die Schrecken des Krieges nicht nur ausgespart, sondern gar ins Lächerlich-Komische verzerrt.

„Für diese Inszenierung haben wir ein aufwendiges Bühnenbild in Auftrag gegeben und bei der Suche nach Kostümen aus den Kriegsjahren konnten wir auf ori-

ginale Wehrmachts- und englische Fliegeruniformen zurückgreifen“, berichtet Beck.

Neben bewährten Darstellern werden auch ein paar „neue“ Gesichter zu sehen sein. Einer der Amateurschauspieler nimmt sogar 90 Minuten Autofahrt auf sich, um bei den Theaterfreunden in Hagelstadt mitwirken zu können. Mitwirkende sind Monika Sellner, Willy Wittmann, Renate Thanner, Heidi Schiller, Stefan Effenhauser, Rudolf Pöppel, Peter Kuhn, Hans Lichtenegger und Christoph Lehner. Abgerundet wird die Inszenierung durch Live-Musik aus den swingenden 40iger Jahren.

Premiere ist am 20. November in der Hagelstädter Mehrzweckhalle. Weitere Vorstellungen sind am 21., 22., 27. und 28. November. Der Kartenvorverkauf beginnt am kommenden Montag bei den örtlichen Banken.

Abend voll Witzepfeile und Situationskomik

„See how they run“ feiert am 20. November Premiere in der Mehrzweckhalle

Als „See how they run“ am 3. Januar 1945 – also während des Zweiten Weltkrieges – in London uraufgeführt wurde, erwartete niemand, daß dieses Stück wie eine Bombe einschlagen würde, am wenigsten der Autor selbst. Philip King schrieb diese Farce Anfang der vierziger Jahre während seiner Dienstzeit bei der Royal Air Force. 589 Vorstellungen folgten der Londoner Premiere, und seitdem wurde „Lauf doch nicht immer weg!“ – so der deutsche Titel – auf unzähligen Bühnen gespielt, und ab 20. November nun auch bei den Hagelstädter Theaterfreunden.

„Nichts ist schwieriger, als einen ganzen Abend pausenlos die Pfeile des Witzes, der originellen Situationskomik abzuschießen“, so Regisseur Heinz Beck. Aber die Amateurspieler wollen gefordert sein und sind deshalb seit über sechs Wochen mit der Probenarbeit beschäftigt. Eigentlich charakterisiert der englische Originaltitel „See how they run“ (Schau, wie sie laufen) den Inhalt dieser überschwenglichen Komödie am besten. Philip King wollte nicht mehr und nicht weniger mit seinem Stück erreichen, als daß sich die Zuschauer befreiend auslachen. Doch ein solches Unternehmen, angesiedelt in konkreter

historischer Situation, wirkt auf den ersten Blick befremdend. Umso mehr, als King die Schrecken des Krieges nicht nur ausgespart, sondern sogar ins Lächerlich-Komische verzerrt. „Für diese Inszenierung haben wir ein aufwendiges Bühnenbild in Auftrag gegeben, und bei der Suche nach Kostümen aus den Kriegsjahren konnten wir auf originale Wehrmachts- und englische Fliegeruniformen zurückgreifen“, weiß Heinz Beck zu berichten. Neben bewährten Darstellern werden auch ein paar „neue“ Gesichter zu sehen sein. Einer der Amateurschauspieler nimmt sogar 90 Minuten Autofahrt auf sich, um bei den Theaterfreunden in Hagelstadt mitwirken zu können. In den verschiedenen Charakteren sind zu sehen: Monika Sellner, Willy Wittmann, Renate Thanner, Heidi Schiller, Stefan Effenhauser, Rudolf Pöppel, Peter Kuhn, Hans Lichtenegger und Christoph Lehner. Abgerundet wird die Inszenierung durch Live-Musik aus den swingenden 40er-Jahren.

Premiere ist am 20. November in der Hagelstädter Mehrzweckhalle. Weitere Vorstellungen sind am 21., 22., 27. und 28. November. Der Kartenvorverkauf beginnt am kommenden Montag bei den örtlichen Banken.

Schrecken des Krieges einmal ins Lächerlich-Komische verzerrt

Theatergruppe präsentierte englische Farce „Lauf doch nicht immer weg“

HAGELSTADT (mz). Der Aufforderung des Regisseurs Heinz Beck bei der Begrüßung, den Titel des Stückes „Lauf doch nicht immer weg!“ nicht zu wörtlich zu nehmen und sich einen amüsanten Theaterabend zu machen, kamen die Besucher nur zu gerne nach. Denn die Inszenierung der englischen Farce von Philip King präsentierte sich als perfektes Theaterspektakel, das mehr als einmal vergessen ließ, daß hier keine Profis, sondern Laiendarsteller auf der Bühne in der Hagelstädter Mehrzweckhalle agierten.

Philip Kings Stück „Lauf doch nicht immer weg!“ wurde nicht nur während des Zweiten Weltkriegs geschrieben, sie spielt auch in dieser finsternen Zeit, genauer gesagt in England im September 1940, kurz nachdem Hitler mit dem Angriff auf militärische Stützpunkte in Südeuropa die „Luftschlacht um England“ einleitete. Diesen ernstesten Hintergrund nahm der Autor als Anlaß für seine Farce, mit der sich die Zuschauer befreiend auslachen sollten.

Eingebettet in konkreter historischer Situation wirkt das Stück zuerst leicht befremdend, zumal die Schrecken des Krieges nicht ausgespart, sondern sogar ins Lächerlich-Komische verzerrt werden. So wird

bei King ein aus dem Gefangenenlager entfloherer deutscher Soldat, der wie ein Automat den deutschen Hitler-Gruß anbringt, zur Witzfigur, obwohl er für alle Beteiligten eine Lebensbedrohung darstellt. Aber genau dies ist die Art Selbstironie und der Humor, mit der Engländer in aussichtslosen Lagen reagieren.

Diese weltweit erfolgreiche Komödie wurde auch in der Hagelstädter Inszenierung zu einem durchschlagenden Erfolg. Unter der Regie von Heinz Beck entstand ein kurzweiliges Zweieinhalb-Stunden-Stück mit umwerfender Komik, einer purzelbaumschlagenden Handlung und einem geistreichen Wortwitz, der leider in der deutschen Übersetzung an manchen Stellen etwas unverständlich erschien. Die Darstellerriege präsentierte sich von ihrer besten Seite, die einzelnen Charaktere waren gut getroffen und in sich stimmig.

Den berühmten „roten Faden“ hielt Ida in der Hand, das Dienstmädchen im Pfarrhaus der kleinen englischen Gemeinde Merton-cum-Middlewick. Renate Thanner setzte ihre Pointen an der richtigen Stelle und spielte alle Nuancen ihrer Rolle aus. Der Pfarrer der Gemeinde, Lionel Toop, gespielt von Willi Witt-

mann, ist im wahrsten Sinne der Leidtragende. So wird er nicht nur von dem deutschen Heil-Hitler-Soldaten ständig k.o. geschlagen, auch seine Identität wird permanent mißbraucht. Schuld an der ganzen Misere hat u. a. seine junge Ehefrau Penelope, die als ehemalige Schauspielerin ihre neue Rolle als Pfarrersfrau nur sehr schwer erfüllen kann. Monika Sellner – im perfekten Look der vierziger Jahre – agiert unbeschwert und mit viel Esprit. So auch ihre Konkurrentin Miss Skillon, die selbst gern im Pfarrhaus Einzug gehalten hätte und so jede Gelegenheit wahrnimmt, um Penelope zu diskreditieren. Sie ist es auch, die den Stein ins Rollen bringt und nach ungewolltem Alkoholgenuß im Wanderschrank landet. Heidi Schiller, zum ersten Mal in einer urkomischen Rolle zu sehen, meistert diese mit Bravour und muß ihre Neugier gleich zweimal mit einem K.-o.-Schlag bezahlen.

Eine Meisterleistung par excellence bot der Darsteller des Clive, eines jungen englischen Soldaten, ein ehemaliger Schauspielkollege von Penelope, der in die Rolle des Pfarrers schlüpft, um sich – ohne Uniform – einen schönen Abend machen zu können. Stefan Effenhauser spielte nicht nur, er lebte seinen Charakter und bewies, daß er sein Metier perfekt beherrscht. Um die turbulente Handlung noch mehr zu verwirren, taucht neben dem Bischof (Rudolf Pöppel) auch noch der Aushilfspfarrer Humphrey (Peter Kuhn) im Pfarrhaus auf. Zwei kleine Rollen zwar, aber von beiden Darstellern mit sehr viel Gespür für Komik und Wortwitz umgesetzt.

Für den am Ende des Stücks auftauchenden Sergeant (Christoph Lehner) ist die Verwirrung perfekt, nachdem sich auch noch der deutsche Kriegsgefangene (Hans Lichtenegger) einen „Pfarrer-Look“ zugelegt hat. Sein „Heil Hitler“ wird ihm zum Verhängnis und löst damit auch das verworrene Knäuel der Handlung. Vor und während der einzelnen Akte gab es Live-Musik mit Klavier (Peter Kuhn) und Saxophon (Christoph Lehner), die eigens für die Hagelstädter Inszenierung vom Saxophonisten komponiert wurde.



Lebten ihre Rollen auf der Bühne: Stefan Effenhauser als Clive und Monika Sellner als Penelope. Foto: privat